

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Oberländer Wochen-Post. 1910-1919 1917

16.2.1917

Abbestellungen samt Bezahlung
für Österreich
..... K 5.—
..... K 2.—
..... K 1.50

Oberländer

Abbestellungen samt Bezahlung
für Deutschland K 7.—
für das übrige Ausland K 8.—
..... K 1.50

Wochen-Post

Zeitung für die politischen Bezirke Landeck
und Imst.

Bestellungen (Bestellungen) und
Abbestellungen sowie alle an-
deren Zuschriften sind zu richten an:
Verlagsanstalt Europa, Gesellschaft
m. b. H., Innsbruck.

Abbestellungen werden nicht berechnet.
Alle Anzeigen-Annahmestellen
nehmen Aufträge entgegen.

Erscheint Freitag.

Abbestellungen werden nicht gerechnet.

Abbestellungen werden nicht berechnet.

Nr. 7.

Landeck, Freitag, 16. Februar 1917

16. Jahrgang.

Der verschärfte Seekrieg.

Die Wirkungen des verschärften U-Bootkrieges nehmen mit jedem Tage an Umfang und Bedeutung zu. Neutrale Blätter berichten, daß vom 1. bis 10. Februar allein mindestens 200.000 Tonnen versenkt wurden und daß am Donnerstag, den 8. ds., ein Rekord (Höchstleistung) des Tauchbootkrieges mit 35 versenkten Schiffen aufgestellt worden sei. Die Engländer selbst schätzen ihre Schiffsverluste vom 6. und 7. Februar mit rund 60.000 Tonnen ein. Solch unheimliche Zahlen geben um so mehr zu bedenken, als bis zum 13. Februar sowohl für alle neutralen Schiffe als auch sogar für feindliche Passagierdampfer eine gewisse Schonzeit galt. Nunmehr können aber im ganzen Sperrgebiete alle Schiffe, ohne Ausnahme, nicht mehr auf eine Einzelwarnung rechnen. Die Zahl der versenkten Schiffe dürfte sonach in nächster Zeit noch eine bedeutende Steigerung erfahren. England beginnt bereits nervös zu werden. Kein Wunder, denn die zunehmende Not an Schiffstrraum gehört zu den schwersten Sorgen, die England und seine Verbündeten bedrücken. England hat während des Krieges 3.069.000 Brutto-Registertonnen verloren. Das besondere Schwachmoment liegt nun darin, daß England die Schiffsverluste durch Neubauten nicht wettmachen kann, da einesteils die Werften mit Kriegsschiffbauten und Reparaturen belegt sind und da es andererseits an Arbeitskräften und an Baumaterial fehlt. Dieser schweren Sorge entspringt auch das interessante Beständnis, zu dem sich letzte Woche ein einflussreiches englisches Blatt, „Die Morningpost“ bequemt. Dasselbe schrieb: Deutschland braucht die Flotte der Vereinigten Staaten nicht zu fürchten, da diese gegen die Tauchboote nichts ausrichten und an die deutsche Flotte nicht herankommen kann. Zu Lande braucht Deutschland nichts zu fürchten, da Amerika keine Truppen transportiert und Holland und Skandinavien durch Deutschlands Waffengewalt in Schach gehalten werden. Gelingt es Deutschland, England zur See einzuschließen und die Stimmen der Neutralen unbeachtet zu lassen, dann wird es den Krieg gewinnen.

Das letztere hat übrigens auch der deutsche Großadmiral von Tirpitz schon vor zwei Jahren gesagt. Wenn es nun endlich ernst wird damit, so liegt das übrigens auch im Interesse der Neutralen selbst, wenn durch den ungeliebten U-Bootkrieg der Weltkrieg abgekürzt wird. Wohl deshalb haben die neutralen Staaten inzwischen die Erklärung abgegeben, daß sie in ihrer Neutralität trotz der vermehrten und erhöhten Schwierigkeiten auch weiterhin verharren wollen.

Wilson's Blamage ist somit eine vollständige geworden. Heute dringt sogar in Amerika die Meinung durch, daß Wilson's heftige Note gegen Deutschland ein arger Mißgriff war. In der Tat kann man in seiner Anbiederung an die Neutralen nur einen Beweis der Schwäche

Amerikas erblicken, es ist wenigstens von den neutralen Staaten so aufgefaßt worden. Eine Großmacht muß auf eigenen Füßen stehen, wenn sie kriegerisch auftritt, ansonsten wird der Eindruck, den sie hervorruft, eher kläglich als imponierend sein. Die neutralen Regierungen waren offenbar der Anschauung, daß es Wilson nicht ernst sei und er Deutschland nur einschüchtern wolle. Jedenfalls wird nun Amerika, wenn es Deutschland den Krieg erklärt, selbst vorangehen müssen, da es nicht mehr hoffen kann, daß die neutralen Staaten die Arbeit und Gefahr übernehmen, wenn Herr Wilson den Krieg erklärt. Die Entenpresse ist der Ueberzeugung, daß Wilson nicht mehr zurück kann und die Kriegserklärung eine Frage von wenigen Tagen ist. Herr Wilson wird also noch weiter nach einem Grunde für eine Kriegserklärung suchen. Ob er einen findet oder nicht, ist für uns ganz gleichgültig.

Der Vollständigkeit halber sei hier noch erwähnt, daß sich Wilson auch bei den südamerikanischen Staaten eine gründliche Abfuhr holte. Dabei wird bekannt, daß der „Weltfriedensmacher“ Wilson schon vor einem Jahre die südamerikanischen Staaten in den europäischen Krieg hineinziehen wollte.

Keine Abschwächung.

Auch nicht mit Rücksicht auf Amerika.

WZ., Berlin, 14. Februar.

Aus dem Auslande kommen neuerdings Nachrichten, denen zufolge man dort glaubt, die Seesperre gegen England mit U-Booten und Minen wäre mit Rücksicht auf Amerika oder aus irgendwelchen anderen Gründen abgeschwächt worden, oder sollte abgeschwächt werden.

Die Rücksicht auf die Neutralen gibt daher Veranlassung, noch einmal deutlich zu erklären, daß der uneingeschränkte Krieg gegen den gesamten Seeverkehr in den genannten Sperrgebieten in vollem Gange ist und unter keinen Umständen eingeschränkt wird.

Die Kriegsbereignisse.

Vom 8. bis 14. Februar.

Der deutsche Kaiser in Wien.

Kaiser Wilhelm II. kam am 12. ds. Mts. nach Wien, um bei unserem Kaiser den Besuch zu erwidern, den dieser vor 14 Tagen im Deutschen Hauptquartier gemacht hat. Der große Bundeskaiser wurde dabei in besonders feierlicher Weise empfangen. Der Verkehr der beiden Monarchen war von erfrischender Herzlichkeit. Dem diesmaligen Monarchenbesuch kommt infolge der augenblicklichen Kriegslage eine erhöhte Bedeutung zu. Der verschärfte Unterseebootkrieg ist jetzt im vollen Gange und auf den feindlichen Kriegsschauplätzen sind neue schwere Waffengänge in Vorbereitung. Wenn die beiden Herrscher in diesem Augenblicke ihre Bundesstreue und Freundschaft

besonders innig zum Ausdruck bringen, so gilt diese Einigkeit den Völkern der Zentralmächte als Hort und Unterpfand für ein siegreiches Ende des Weltkrieges.

An den Fronten scheint sich die durch die Kälte erzwungene Ruhe ihrem Ende zuzuneigen.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz.

wurden die Kämpfe durch einen erfolgreichen Angriff der Oesterreicher an der Karstfront in der Nacht vom 9. zum 10. Februar eröffnet. Ueber die Oertlichkeit wird im amtlichen Berichte nichts mitgeteilt. Aus dem Umstande jedoch, daß mehrere italienische Gräben genommen, dem Feinde schwere blutige Verluste zugefügt und über 650 Gefangene mit 10 Maschinengewehren erbeutet wurden, geht hervor, daß die Unternehmung weit über den Rahmen eines Erkundungsgefechtes hinausging. Der Angriff scheint überhaupt an verschiedenen Punkten stattgefunden zu haben, weil es im nächsten Berichte über die von den Italienern am anderen Tage versuchten Gegenangriffe heißt, daß an mehreren Stellen um die von uns eroberten Gräben gekämpft wurde. Hierbei erlitten die Italiener einen vollständigen Mißerfolg und verloren überdies weitere 370 Gefangene.

An der Tiroler Front führten unsere Truppen zwei Unternehmungen erfolgreich durch: Im Suganer-Tale nahm eine Abteilung des Infanterieregimentes Nr. 14 eine feindliche Stellung südlich der Coalba-Schlucht, machte 8 Offiziere und 88 Mann zu Gefangenen und erbeutete 1 Maschinengewehr, 2 Pistolenmaschinengewehre und 1 Minenwerfer. Im Balarsa-Abchnitt überjelen Kaiserjäger bei Nacht eine italienische Vorstellung in der Genschlucht und brachten 22 Gefangene und 1 Maschinengewehr ein.

Ein Bravourstück versuchten die Italiener durch einen Ueberfall unserer Stellungen an dem 2700 Meter hohen Stilsferjoch, wozu sie sich jedenfalls durch das Frostwetter eingeladen fühlten. Der Versuch bekam ihnen aber übel, und sie mußten mit namhaften Verlusten abziehen.

In den obersten Kommandostellen der italienischen Kriegsmarine sind bedeutende Veränderungen vor sich gegangen. Auch der Marineoberkommandant Herzog der Abruzzen, ein Bruder des an der Isonzofront kommandierenden Herzogs von Vosta und wie dieser in Italien sehr populär, trat zurück und erhielt den Admiral Thaon de Revel zum Nachfolger. Revel war früher Chef des Admiralsstabes, zog sich aber zurück, weil er mit seinen Plänen auf Vermehrung der U-Boote und kleinen Kampfschiffe nicht durchbringen konnte. Da die Erfahrungen des Krieges ihm recht geben, der Herzog als Anhänger der Großkampfschiffe aber nicht auf seine Rechnung kam, so tritt jetzt Thaon de Revel an die Spitze der Marine.

Die Kämpfe im Osten und am Balkan.

Am Balkan trat ebenfalls mit nachlassender Kälte eine lebhaftere Kampfaktivität ein. Zunächst an der mazedonischen Front, wo der Feind

Die in der Fremde weilenden Tiroler und Freunde Tirols wie auch unsere tapferen Soldaten im Felde und in den Garnisonen lesen mit Vorliebe Nachrichten aus Tirol, insbesondere aus ihrer Heimat. Ein jeder Leser unseres Blattes kann dasselbe in dieser Richtung reichhaltiger gestalten, wenn er über die in seiner Gemeinde oder der Nachbarschaft sich ereignenden Vorkommnisse schnellstens durch Karte oder Brief Mitteilung an die Schriftleitung unseres Blattes, Innsbruck, Andreas Hoferstraße Nr. 4, macht.

blendung, die deutsche Versöhnlichkeit für Schwäche hielt, furchtbar büßen.

Und Italien?

Noch jeder Oesterreicher fühlt die tiefe Niederlagenheit, als es im Mai 1915 bekannt wurde, welches weitgehende Entgegenkommen unsere Regierung den Italienern mit der Abtretung von südlichen Teilen Tirols entgegenbrachte. Es wurde abgeschlagen und in allen italienischen Zeitungen war damals zu lesen, wie sich in einem solchen Anerbieten vollständige, ohnmächtige Schwäche zeige. Auch hier zeigte sich das vollständige Misverständnis deutscher Art, wiederum zum furchtbaren Schaden des Landes — selbst heute zu sehen, wo die Schlussrechnung erst noch bevorsteht.

Und immer noch haben unsere Feinde den Kern deutscher Versöhnlichkeit und Güte nicht begriffen gelernt. Da tritt noch Rumänien auf den Plan. Zer schlagen und zertrümmert liegt es heute am Boden.

Nach diesem Macht- und Kraftbeweis vermeinen wir nun der ganzen Welt dargetan zu haben, daß vor unserem scharfen Schwert kein Widerstand bestehen kann und senden in alle Lande unser wie erstes Frühlingserwachen anmutendes Friedensangebot hinaus.

Ein Hohnlachen gelst zurück und die Antworten der Feinde tun eindringlich dar, daß man immer noch nichts gelernt und deutsche Güte und Versöhnlichkeit immer noch für ermattende Schwäche und Ohnmacht auszuliegen sich berechtigt hält. Offen proklamiert man als Kriegsziel die Vernichtung Deutschlands und die Zerstückelung und Aufteilung Oesterreich-Ungarns und der Türkei.

Da aber brachen neue mächtige deutsche U-Boote hervor und wir verhängen über England, Frankreich und Italien die vollkommene Seesperre und schon die ersten Tage beweisen, mit welcher Kraft wir wiederum unseren Feinden an die Kehle gepriest.

Vielleicht nur noch wenige Monate und die Welt wird begriffen haben, daß hinter deutscher Güte und Versöhnlichkeit niemals Schwäche sondern stets das starke Gefühl siegreicher Macht und Kraft verborgen ist.

Großadmiral Haus gestorben

Die österreichisch-ungarische Kriegsmarine hat ihren bewährtesten Führer verloren: Großadmiral Arno Haus ist am 8. Februar in Pola gestorben. Um ihn, dem das Hauptverdienst an der grundlegenden Umgestaltung und Erstarbung unserer Seestreitkräfte gebührt, trauert das ganze

ich die ganze Nacht hindurch sehr lebhaft von meinen Heimstätten in Tirol und Wien geträumt hatte und mich nun zufolge des Holbschlafes noch in einem ganz fremden Zimmer und vor einem völlig unbekanntem Manne währte, als mich der Diener das erstemal weckte. Doch fand ich mich bald auch hier wieder umso eher zurecht, da ein herrlicher Herbsttag, der schönsten Jahreszeit daselbst, durch die Fenster guckte. Das Familienfrühstück war heute ein gemeinsames und nach dem strengen Reisetage erst auf 9 Uhr morgens angelegt. Mit einem „Gott zum ersten Morgenruf im Bukarest“ richtete man, allseits schelmisch lächelnd, an mich die Frage, ob ich wohl gestern vor Ohrensachsen habe bald einschlafen können, und was ich geträumt habe. „Demnach sind also die Fräulein mit Eduard gestern doch noch zu Worte gekommen“, forschte ich lebhaft. „Und ob!“ erwiderte lächelnd mein Schüler. „Die Gesellschaft war nämlich bis zur Geisterstunde beisammengeblieben und soll bei dieser Gelegenheit manches Tirolerstücklein des neuen Erziehers unter allgemeiner Heiterkeit zum Besten gegeben worden sein. Im übrigen verlief das erste Frühstück auch heute sehr gemütlich, nur wollte mir die ganz städtische Kleidung, die ich schon in aller Frühe gegenüber dem Steireranzug im Salzkammergut trug, noch nicht recht behagen und schien ich mich auch den andern gegenüber in die neue Situation noch nicht ganz hineingefunden zu haben, denn man machte mir schließlich den Vorwurf, daß mir die Tiroler Gemüchlichkeit über Nacht abhanden gekommen zu sein scheine und mich städtische Steifheit weniger gut kleide. Die Geschwister hatten unterdessen ihr Programm aufgerollt, laut dessen vormittags allen freie Hand zu eigener Betätig-

Reich, besonders die Mitglieder unserer Flottenvereinsortgruppen und alle jene, die der Bedeutung der herrlichen Marine unseres Reiches entsprechendes Verständnis entgegen bringen.

Großadmiral Haus war zu Tolmein im Küstenlande geboren und trat schon mit 16 Jahren als provisorischer Seetabett in die Kriegsmarine ein. Sein ausgeprochenes Interesse für die Marine und seine an den Tag gelegten Fähigkeiten brachten ihn im Laufe der Jahre in verantwortungsvolle, befehlende Stellen empor und am 8. Mai vorigen Jahres wurde er als erster zum Großadmiral ernannt, nachdem er schon gleich zu Beginn des großen Weltkrieges an hervorragenden Siegen unserer Marine größten Anteil hatte. Großadmiral Haus war der Abgott unserer Flotte. Sein Name wurde von jung und alt in unserer Seemacht mit großer Begeisterung genannt. Seine Hauptgröße lag in der Genialität als Führer, die er schon in Friedenszeiten bewiesen hat. Seine Anordnungen zeichneten sich durch Klarheit und Genauigkeit aus. Eine reiche Auffassungsgabe und ein großes Sprachtalent unterstützten ihn in seinem Berufe. In unserer Flotte herrschte unbegrenztes Vertrauen zu ihm. Vor kurzem weilte er mit Kaiser Karl im deutschen Hauptquartier, um an den Beratungen über den Unterseebootskrieg teilzunehmen. Ueber Wien war er nach Pola zurückgekehrt, wo er an einer Lungenentzündung erkrankte, der er am 8. ds. Mts. erlag.

Das Wirken des Großadmirals Haus bildet für immer ein Ehrenblatt in der Geschichte Oesterreich-Ungarns.

Ramtschatka.

Am 30. Jänner ereignete sich auf Ramtschatka ein furchtbares Erdbeben. Man nimmt an, daß der größere Teil der Halbinsel im Meer versunken ist. Wenn sich diese Nachricht in ihrem ganzen Umfang als zutreffend erweisen sollte, so würde die Menschheit vor der größten irdischen Katastrophe stehen, die sich seit mindestens tausend Jahren ereignet hat. Das Erdbeben von Lissabon, die Zerstörung von Messina, die Explosion der Insel Krakatau in der Sundastraße vom Jahre 1883, der Untergang von St. Pierre durch den Ausbruch des Mont Pelée im Jahre 1902 — das alles wären Kleinigkeiten gegenüber dem Versinken von mehr als der Hälfte einer Halbinsel, die nicht viel kleiner als Italien, genau halb so groß wie Deutschland ist. Aber wenn sich der menschliche Geist vor dem Glauben an ein so furchtbares Ereignis

im häuslichen Kreise gelassen wurde. Umso mannigfaltiger war aber die Einleitung für den Verkehr außer Hause am Nachmittage. Auch eine Wagensahrt Edwards mit mir zu den schönsten Punkten der Stadt war darin vorgesehen.

Ich fühlte mich in meinem Arbeitszimmer, das durch seine Einrichtungen etwas an orientalische Ausschmückung erinnerte, und welches der brave Diener, ein gebürtiger Rumänier, inzwischen durch Auspackung und Anordnung meiner Effekten in größte Ordnung gebracht hatte, gottlob, heute schon wie zuhause. Mein erstes Tagewerk begann ich dann mit einer Durchsicht des schon genannten Buches über Rumänien, das mich auf die erste Wagensahrt durch Bukarest etwas vorbereiten sollte, und mit einigen flüchtigen Korrespondenzen, in denen ich als Antwort auf vorausgeeilte Briefe meine Reiseindrücke skizzierte. Die eigentliche Arbeit, bezw. der Unterricht, sollte erst morgen beginnen.

Um die Mittagstunde besah ich mir dann, indem ich damit echt schulmeisterlicher Anschauungslehre folgte, mein neues Heim auch etwas von außen und gleichzeitig dessen nächste Umgebung. Jenes war ein einstöckiges Gebäude von gefälliger Erscheinung, doch ohne sonderliche Architektur, mit glasgedecktem Eingange, Hochofparterre, Balkon und mittlerem Giebelansatz. Ein langes, hübsches Eisengitter auf Mauerunterlage schloß es gegen eine ruhige Gasse hin ab. Dazwischen lag ein geräumiger und gut gepflegter Hof, der aber zu beiden Seiten der Einfahrt je einem wohlgepflegten Rosenplatze mit einem runden Blumenbeete in dessen Mitte Platz machte. Auf der rechten Hausseite standen hintereinander ein paar kleine ebenerdige Gebäude, darunter die Küche, welche mit dem Hauptge-

nis auch sträubt, die Möglichkeit einer derartigen geologischen Katastrophe ist gerade bei Ramtschatka nicht von der Hand zu weisen. Denn diese Halbinsel im äußersten Nordosten Asiens, die im Osten vom Bering-Meer, im Westen vom Ochotskischen Meer umspült wird, bildet eines der vulkanischsten Gebiete der Erde. Die ganze Halbinsel ist von hohen Gebirgen durchzogen; namentlich das ganze östliche Ufer ist sehr reich an teils noch tätigen, teils erloschenen Vulkanen, deren es 26 gibt, von denen 14 noch tätig sind; vielleicht ist ihre Zahl sogar noch größer. Der gewaltigste unter diesen Feuerbergen ist der Ajutjehow mit 4917 Meter Höhe, der erst in den Jahren 1896/97 gewaltige Ausbrüche hatte. Die Halbinsel Ramtschatka erstreckt sich zwischen 50 bis 62 Grad nördlicher Breite von Süden nach Norden. Das Klima ist weit kälter als unter gleicher Breite in Europa. Die mittlere Jahrestemperatur an der Südküste beträgt nur 3 Grad Wärme und sinkt nach Norden hin bis zu etwa -6 Grad Celsius. Es ist dort also weit kälter als im nördlichsten Europa am Nordlav. Neun Monate hindurch währt der Winter; immerhin ist die Vegetation noch verhältnismäßig reich, es gibt, besonders in der östlichen, gebirgigen Hälfte der Halbinsel, prachtvolle Fichten- und Tannenwälder. Auch kommen mächtige Stauden und Doldengewächse von wahrhaft baumartigem Wuchs vor, die der Landschaft einen merkwürdigen Charakter verleihen. Das gilt besonders für die östlichen Gebirgstäler. Die westliche Küste dagegen ist stark moorig und sumpfig und hat nur eine dürftige Vegetation, die einen Uebergang zur arktischen Flora des Tschuktschenlands bildet. Die Gewässer, unter denen der Kamtschatkafluß am bedeutendsten ist, sind außerordentlich reich an Fischen. Die Tierwelt ist vorwiegend rein arktisch; schwarze Bären, wilde Rentiere und Wölfe, dann aber kostbare Pelztiere, wie Füchse, Ottern, Zobel, Hermeline, ferner Hasen, Murmeltiere, wilde Schafe bevölkern das ungemein menschenarme, so gut wie völlig öde Land. Kamtschatka ist seit seiner Entdeckung im Jahre 1697 durch Wladimir Atlassow ununterbrochen im Besitze der Russen gewesen. Die ganze Bevölkerung besteht aus etwa 7270 Seelen, von denen rund 650 Kosaken sind. Im Norden wird sie aus Korjaken, im Süden aus Kamtschadalen gebildet, die meist in ganz kleinen Dörfern von nur wenigen Gehöfte ein dürftiges, fast jeder Kultur bares Dasein führen. Gewaltige Menschenopfer kann die Erdbebenkatastrophe also nicht gefordert haben.

bäude durch einen gedeckten Gang verbunden war. Auf der linken Hausseite schob sich ein ziemlich breiter Parkflügel bis an das Straßengitter vor. In dem rückwärts gelegenen Teile suchte ich mir heute schon mit Erlaubnis des Hausherrn einen Platz für unser Kroquettspiel aus, welches ich seinerzeit auch im Schloßparke des Salzkammergutes eingeführt hatte und das uns seither viele angenehme Stunden in freier Zeit bereitete, ja fast mit Leidenschaft gespielt wurde, in Rumänien aber noch neu war. Ähnlich, wenn auch nichts weniger als immer so vornehm, dünkten mich alle nachbarlichen Besitzungen angelegt; denn nirgends bemerkte man zusammenhängende Häuser, sondern immer nur einzelnstehende Familienitze, öfters sogar mehr ärmlich als bescheiden, doch stets ein kleineres oder größeres Gärtchen dabei, sodaß diese Anlagen dem „Saggen“ in Innsbruck oder dem „Gottage-Biertel“ in Wien nicht unähnlich waren, wenn auch die rumänischen mit der Durchschnittschönheit und Mannigfaltigkeit der österreichischen nur selten etwas zu tun hatten. Aber ihr wohlthuender Vorzug bestand in Bukarest darin, daß die prächtige Villa des Reichen und Bornehmen neben dem kleinen Heim des Handwerkers und der ärmlichen Hütte des Tagelöhners sich in friedlichem und neidlosem Beisammensein aneinander reihten, gerade wie die exotischen Parkanlagen der ersteren neben den großköpfigen Sonnenblumen und Gemüsebeeten in dem Gärtchen der letzteren. Bald sollte ich mich aber selbst überzeugen, daß außer den großen Verkehrsstraßen der inneren Stadt dergleichen Wohnungsanlagen oder Familienhäuser den Hauptcharakter der Stadt Bukarest bilden.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedene Meldungen.

Eine Kaiserkrönung in Oesterreich. Nach ziemlich sicheren Nachrichten, ist der Kaiser gewillt, sich in Oesterreich zum Kaiser krönen zu lassen. Bisher hat in Oesterreich keine Kaiserkrönung stattgefunden.

Oesterreichische Austauschgefangene aus Serbien. Nach langen diplomatischen Verhandlungen ist zwischen der österreichisch-ungarischen und der französischen Regierung ein Uebereinkommen betr. Austausch invalider Kriegsgefangener zustande gekommen. Unter den in Betracht kommenden befinden sich auch jene österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen, die seinerzeit in serbische Gefangenschaft gerieten und über Italien nach Frankreich kamen, andererseits auch in Oesterreich-Ungarn befindliche serbische Kriegsgefangene. Der erste Transport wird gegen 20. ds. erwartet.

Die Offiziersverluste Italiens. Nach einer Privatstatistik hat Italien seit Ausbruch des Krieges an Toten 12 Generale, 124 Oberste und Oberleutnants, 212 Majore, 170 Hauptleute, 956 Oberleutnants und 3449 Leutnants verloren.

Explosion in einer englischen Munitionsfabrik. In einer Munitionsfabrik in Northshire ereignete sich eine Explosion. Die Zahl der Opfer ist unbekannt; doch glaubt man, daß alle Personen gerettet seien. In der Nachbarschaft entstand einiger Schaden.

Eine griechische Waffenfabrik niederverbrannt. Nach einer R.M. ist in der Waffenfabrik im Piräus ein Feuer ausgebrochen, das sich rasch verbreitete. Matrosen der alliierten Flotten „helfen“ den griechischen Feuerwehrlenten bei den Löscharbeiten. Viele Menschen sind dem Brande zum Opfer gefallen.

Ämtliche Rundmachungen.

Anerkennung der bei den Standschützen erreichten Unteroffizierschargen. Mit Kriegsministerialerlach vom 7. Jänner 1917 wurde verfügt, daß die in den freiwilligen Formationen (Standeschützen, Schützen, Radfahrformationen usw.) erworbenen Unteroffizierschargen beim Eintritt ins Heer zu belassen sind, wenn sie in der Front erworben wurden. Unteroffizierschargen, die nicht in der Front erworben wurden, können zuerkannt werden, wenn dies im Interesse des Dienstes gelegen; wenn die betreffende Person die Eignung für die Charge besitzt, um den Anforderungen zu entsprechen, und die Unteroffiziere des gemeinsamen Heeres und der Landwehr, die ihre Charge durch Frontdienstleistung erworben haben, dadurch keine Zurücksetzung erfahren; weiters kann die Charge belassen werden, wenn die betreffenden Personen in der freiwilligen Formation und etwa früher im Heere oder in der Landwehr zusammen folgende Dienstzeit zurückgelegt haben: Gefreiter 9 Monate, Korporal 12 Monate, Zugführer 18 Monate, Feldwebel 3 1/2 Jahre. — Ist dies letztere nicht der Fall, dann darf nur die auf die Dienstzeit entfallende Charge zuerkannt werden und hierbei ist zu berücksichtigen, daß die Gesamtdienstzeit entspreche, ohne Rücksicht auf die Länge der in den einzelnen früheren Chargen zurückgelegten Dienstzeit. Sollte die Verleihung der nach vorstehenden Bestimmungen festzusetzenden wirklichen Charge aus Standesrücksichten nicht zulässig sein, so ist diese Charge als Titularcharge zu verleihen. Im Heer oder in der Landwehr dienende Personen, die beim letztzeitlichen Eintritt ihre ehemalige Charge bisher nicht erhalten haben, können diese bei befriedigender Dienstleistung nachträglich mit dem Tage des Uebertrittes in das Heer erhalten. Unteroffiziere, denen vor Erscheinen dieses Erlasses beim Uebertritt in das Heer eine Charge zuerkannt wurde, die ihnen nach obigen Bestimmungen nicht zukäme, können darin belassen werden, wenn dies ohne Nachteil für den Dienst ist; anderenfalls ist die ungebührliche Charge abzuerkennen, ein Gehührensrückersatz ist jedoch nicht zu fordern. Dieser obige Erlass gilt auch für die Landwehr und den Landsturm.

Einschränkung des Personenverkehrs auf den Eisenbahnen. Ämtlich wird verlautbart: Die Eisenbahnen stehen fortgesetzt unter den größten Anforderungen. Die Ausdehnung der Kriegsschauplätze, die Vorsorgen für einen unachhemmten Nachschub im Felde, die Zufuhr der Lebensmittel

nach den Verbrauchsorten und ähnliches mehr erfordern schon an sich die stärkste Inanspruchnahme aller Betriebsmittel und angeichts der schwierigen Materialerneuerung die strengste Sparwirtschaft. Nun wirkt noch die andauernde Winterkälte der Leistungsfähigkeit der Bahnen in erheblichem Maße entgegen. Unter dem Zwange solcher Verhältnisse müssen nunmehr weitergehende Einschränkungen im Personen- und Güterverkehr Platz greifen, wobei allerdings aus gemeinwirtschaftlichen Gründen auf den Geschäftsverkehr und die Arbeiterbeförderung tunlichste Rücksicht fortwaltet. Die Einschränkung im Personenverkehr setzt, wenn sie ebenso wirksam als erträglich sein soll, die einschlägvolle Mitwirkung der Allgemeinheit voraus. An die Bevölkerung ergeht daher der Aufruf, bis auf weiteres jede nicht unbedingt nötige Reise zu unterlassen, sohin namentlich von Vergnügungs- und Ausflugsfahrten abzusehen. In dieser Erwägung wurde auch die Beförderung von Skiern und Rodeln als Hand- und Reisegepäck auf den österreichischen Eisenbahnen vorderhand eingestellt. Es ist vaterländische Pflicht jedes einzelnen, den Eisenbahnverkehr, der jetzt vor allem der Vaterlandsverteidigung dienen muß, zu entlasten und ihn ausschließlich den wichtigsten Kriegszwecken dienstbar zu machen.

Der Verkehr mit den Kriegsgefangenen. Die noch in Geltung befindliche, vom k. u. k. Kommando der Südfestfront auf Grund der kaiserlichen Verordnung vom 23. Mai 1915 erlassene Verordnung vom 12. November 1915, betreffend den Verkehr der Kriegsgefangenen mit der Zivilbevölkerung wird über Auftrag neuerlich verlautbart: § 1. Jeder Verkehr zwischen Zivilpersonen und Kriegsgefangenen, der nicht durch das Arbeits- und Dienstverhältnis unbedingt notwendig ist, ist verboten. Uebertretungen dieses Verbotes sind an den Zivilpersonen von den politischen Behörden nach der kaiserlichen Verordnung vom 20. April 1854, R.-G.-Bl. Nr. 96, zu bestrafen. § 2. Den Kriegsgefangenen ist dieses Verbot kundzumachen. Kriegsgefangene, die dieses Verbot übertreten, sind den Militärgerichten zur Bestrafung nach § 296 c M.-St.-G. anzuzeigen. § 3. Der unerlaubte Verkehr von Zivilpersonen mit Kriegsgefangenen ist außerdem an jenen Wirtschaftsbesitzern, in deren Wirtschaft die Uebertretung begangen wurde, mit der Entziehung aller als Arbeitskräfte zugewiesenen Kriegsgefangenen zu bestrafen. Die politischen Behörden erster Instanz haben daher von jeder ihr durch die Gendarmerie oder auf anderem Wege zuekommene Anzeige jenem Militärkommando Mitteilung zu machen, in dessen Bereich der Vergehensort liegt. Das Militärkommando veranlaßt die Einziehung. § 4. Wenn erwiesen ist, daß eine Frauensperson mit einem Kriegsgefangenen in einen Liebes- und Geschlechtsverkehr getreten ist, so ist das von der politischen Behörde erster Instanz gefällte Strafverkenntnis (§ 1) in der Gemeinde des Wohnortes dieser Frauensperson ortsüblich zu verhängen. § 5. Die Durchführung dieser Verordnung obliegt den politischen Landesstellen, hinsichtlich des § 3 im Einvernehmen mit den Militärkommandos.

Oberländer Nachrichten.

Landed.

Verfäkung. Der Revident der k. k. Staatsbahn Franz Brugger wurde von Landed nach Bärqal verlegt.

Bedarf an Holz für Telegraphenstangen. Von zuständiger Stelle wird uns mitgeteilt: Der Verbrauch von imprägnierten Telegrafenh- und Telefon-Holzstäben ist während des Krieges derart gestiegen, daß die Deckung der sich ergebenden Mängel nur mangelhaft erfolgen konnte; große Mengen solcher Stangen sind namentlich für militärische Zwecke eingebaut worden, für deren Ersatz rechtzeitig gesorgt werden muß. Da die ausreichende und rechtzeitige Beschaffung von Holzstäben für die in Rede stehenden Zwecke im allgemeinen, öffentlichen, vor allem aber im militärischen Interesse gelegen ist, ist den größeren Waldbesitzern dringend die Erzeugung solcher Holz in wesentlich vermehrtem Umfange zu empfehlen.

Tiroler Ehrenbuch. Im Jänner wurden Pfarz- und gemeinbeamtliche Sammlungen von Sterbenden Tiroler Krieger in folgenden Orten durchgeführt: Absam, Achenkirch, Afers, Ampach, Brandenberg, Brenner, Schlabs, Campill, Dölsach, Eben, Feldthurns, Klauring, Franzensfeste, Gargazon, Girkon, Götzens, Haiming, Hohenbruck, Hofgarten, St. Jakob a. A., Imsterberg, Inzing, Joehberg, Kaltenbrunn, Kelschau, Rematen bei Innsbruck, Riens, Rißbüchel, Klein-Stodach, Ruens, Lana a. d. E., Latsch, Lengmoos, St. Margarethen, Margreid, St. Martin-Enneberg, St. Martin in Gries, Matrei, Mieders, Montalbiano, Mühlbach, Mutters, Ramlos, Ratters, Rag, Obergries, Oberhofen, Oberperfuß, Petersberg, Pflanz, Plaus, Rodened, Salurn, Schabs, Schattwald, Schwoich, See bei Ralturn, St. Sigmund, Spinges, Sams, Stills, Stodach, Strengen, Sulden, Taufers, Teis, Telfs, Thaur, Trins, Tschermers, Ubers, Umhausen, St. Veit i. Defr., Vils, Virgen, Waldring, Wilberming, Zöblen. Die Direktion des Landesarchives erlaubt sich namens des Landesausausschusses den obgenannten Behörden, welche dazu beigetragen haben, daß die aus den erwähnten Gemeinden verstorbenen Krieger im Landes-Ehrenbuche verewigt werden, den wärmsten Dank auszusprechen.

Imst.

Krieger. Es war noch nie seit Kriegsbeginn, daß sich ein Krieger über unsere Stadt verirrt hatte. Am 9. ds. konnte man sehr stark das Arbeiten von Motoren und das Surren eines Propellers hören und sofort sammelten sich überall Neugierige, jedoch war der Krieger nur für ein sehr gutes Auge wahrnehmbar. Er flog in wenigstens 3000 Meter Höhe über die Stadt weg in der Richtung gegen Landed. Manche wollen mit guten Ferngläsern an dem Flugzeug das Eisene Kreuz beobachtet haben und wahrscheinlich war es eines jener Flugzeuge, die laut „Münchner Neuesten Nachrichten“ in diesen Tagen von München aus nach allen Richtungen Probeflüge veranstalten.

Vergebung der Holzschlägerung. Am Sonntag, den 11. ds., wurde von seiten der Gemeinde die Holzschlägerung in der Erlenau (Wilstau) für dieses Jahr vergeben. Es wurden sehr gute Löhne dafür geboten.

Todfälle. In der Klinik in Innsbruck starb die Frau M. Schatz (Hausname „Mang“), wo sie infolge einer seit längerer Zeit mehr und mehr hervortretenden Krankheit zur Behandlung weilte. Die Familie ist sehr bedauernswert ob dieses Verlustes, da Herr Schatz ihr in den nächsten Tagen entrissen wird, indem er zum Militärdienst einrücken muß. Die Leiche der Verstorbenen wurde aus Innsbruck nach Imst überführt und am Freitag beigelegt. — Dieser Tage ist auch die Mutter des langjährigen Sonntagspredigers in der Stadtpfarzkirche, des hochw. Paters Franz Sales Kofler, gestorben.

Rundmachung. Die k. k. Bezirkshauptmannschaft erläßt eine Rundmachung, wonach es verboten ist, Kleidungs- und Monturstücke von Kriegsgefangenen anzukaufen oder einzutauschen, da sie ja ärarisches Eigentum sind und darum den Gefangenen kein Verfügungsrecht darüber zusteht.

Zum Tode des Sonnenwirtes Josef Berktold von Tarrenz. Mit Josef Berktold steigt eine originale, gern gesehene, weit bekannte Persönlichkeit in das Grab. Der „Berger“ wie er im Volke genannt ward, war ein Mann von tief patriotischem Empfinden. Als Schützenwart glied er voll auf jenen Wirten vor 100 Jahren, in deren Händen die Organisation des Freiheitskampfes Tirols gelegen war. Bei ihm waren alle patriotische Versammlungen, bei ihm versammelten sich die Schützen zur jeweiligen Parade, von ihm zogen die Schützen auch aus an dem denkwürdigen Tage des 22. Mai 1915. Der alte „Berger“ mußte in seiner Begeisterung natürlich mit. Er war in der Tat schmiegsam und biegsam genug. Das Soldatische an ihm erhielt ihn immer noch elastisch. Mehrere Monate stand er fast 3000 Meter auf dem Schwalbenföhl, dann am Monte Cadini und zuletzt an der Folgareter Front, von wo er beurlaubt wurde. An seinem Mut durfte man nicht zweifeln. Tat man es, dann war der gute Mann auf. Diese seine, vielleicht einzige leicht verzeihliche Schwäche, die, wie alle mußten, umso größer

wurde, je mehr er dem Weine zusprach, sollte der Anlaß zu seinem tragisch-traurigen Untergange sein. Der „Berger“ war ein gemütvoller, ein offener, reiblicher Mann, eine gute Seele. Anderen nichts verübend, nahm auch er sich kein Blatt vor den Mund; man konnte ihm niemals gram sein. Vielleicht mehr bekannt, denn als Wirt, war er als Pomolog, als Obstzüchter. Als solchen verliert an ihm nicht bloß Tarrenz, sondern das ganze Guratal ungemein viel. Ihm ist es zu verdanken, daß in dieser Gegend so viel und namentlich so gutes Obst gepflanzt wird. Sein Baumgarten, den er trefflich zu pflegen verstand und so vergrößerte, daß jetzt über 1400 Bäume drinnen stehen, war eine Musterpflanzung. Es hält schwer, sich von dem Gedanken zu trennen, daß man den „Berger“ nie mehr im Frühling und Herbst auf den Bäumen sehen und plaudern hören soll. Weil Verstoß ein so dienstlicher, humorvoller, beliebter Mann gewesen ist, darum ist die Trauer über einen Tod so allgemein, darum fühlt man seinen Abgang als eine große Lücke nicht bloß in seiner Heimatgemeinde, sondern in der ganzen Umgebung.

Aus Planggerosch wird uns geschrieben: Ein etwas boshafter Mund schildert Planggerosch, als den Ort, wo die Welt mit Brettern vernagelt ist und wo Füchse und Hasen einander „Gute Nacht“ sagen. Vor Zeiten mag ein solches abfälliges Urteil eher etwas für sich gehabt haben. Wenn aber jetzt jemand hierher kommt, dürfte er eher fragen: „Ist Planggerosch eine Stadt geworden?“ Nun, Stadt ist's wohl keine, hat uns Stadtrecht auch nicht angefordert. Aber etwas städtisch schaut's hier entschieden aus. Diesen Aufschwung, beim Fortschritt verdankt unser Dörfchen den letzten drei hochw. Herrn Seelsorgern, die hier wirkten. Ganz wesentlich anders nimmt sich der Anblick des Gotteshauses gegen früher aus, sowohl im Innern als auch an der Außenseite; eine gediegene Restauration, veranlaßt von den damaligen hochw. Seelsorgern Prantl und Deutschmann. Den Bemühungen des letztgenannten verdanken wir auch einen laufenden Brunnen samt einer bedeutenden Landes- und Staatssubvention zu demselben. Was unserem Dörfchen ein so recht städtisches Gepräge verleiht und eines jeden Gemüt fröhlicher stimmt, ist das elektrische Licht. Für teures Geld konnte man kein Petroleum mehr bekommen. Ein Fäßchen solchen Deles, für eine Krämerei in Bistal bestimmt, soll, so hörte ich, in einem Orte an der Bistaler Grenze zurückgehalten worden sein, mit dem Bemerkten, die Bistaler brauchen kein Del. In diesem Notstand war nun unser jehiger hochw. Herr Pfarrer klüger und zündete uns ein kräftigeres und billigeres Licht an, nämlich das elektrische. Als Wasserkraft benutzte er den obengenannten laufenden Brunnen, ohne diesem etwas zu schaden. Die Maschine ist mitten im Dörfchen. Mit welchem Eifer, musterhafter Sicherheit und welcher Mühe bei dieser fast sibirischen Kälte der Herr Pfarrer selbstverständlich zu mehr als bloßem Danke verpflichtet sind. Die baldige elektrische Beleuchtung anderer Gebäulichkeiten ist schon geplant. — Der Schneepegel zeigt 105 Zentimeter. Der Jänner bestätigte seinen Namen als Holzverbrenner und auch im Februar hielt die Kälte bis gestern, wo es anfang zu schneien, untermindert an. Sieh früh und abends meistens gegen 20 Grad Celsius erreicht. Seit 28. Jänner war beständig wolkenloser Himmel.

Wenn die Väter im Felde . . . Der Tod hat in N a s s e r e i t h letzte Woche aus dem gleichen Hause zwei Menschen geholt, das einjährige Töchterchen der Johanna Auer, welches infolge

eines Herzschlages von seinem Nachmittagschlaf nicht mehr erwachte, und zwei Tage später den 6jährigen Sohn der Stefani Gasler, der binnen 24 Stunden infolge Verkühlung ebenfalls eine Leiche war. Beider Väter stehen derzeit an der Südkont.

Beim Eislaufen eingebrochen. Der neun Jahre alte Bädermeistersohn Josef Frischut in N a s s e r e i t h unterhielt sich am 6. Februar nachmittags mit mehreren anderen Personen am See mit Eislaufen. Hierbei geriet er auf eine dünne Eisschicht und brach ein. Auf die Hilferufe des Versinkenden sprang die Kaufmannstochter Josefa Krismmer hinzu, welcher es unter Hintansetzung des eigenen Lebens gelang, den Burichen an der Hand zu erfassen und solange zu halten, bis der 16 Jahre alte Eisbrecher Josef Hosp, welcher in der Nähe arbeitete, hinzusprang und beide aus der kritischen Lage befreite. Da der See an dieser Stelle eine Tiefe von wenigstens zwei Meter hat, wäre Frischut ohne Hilfe der Krismmer und des Hosp zweifellos ertrunken.

Eine ertappte Diebin. In den letzten Tagen bemerkte in Sautens eine Bauerntochter, als sie abends von der Sennerei nach Hause ging, im Schlafzimmer ihrer Mutter Licht. Sie verständigte die Mutter und beide begaben sich vor die Schlafkammer, die sie von innen verschlossen fanden. Da auf ihr Rufen niemand öffnete, wurde ein Nachbar herbeigeholt, und nun fand man nach Öffnung der Kammer die Tagelöhnerin Friederike Maurer aus Sautens darin. Es wurde festgestellt, daß sie bereits einen Kasten erbrochen hatte und sich 30 Kronen aneignete. Einen größeren Betrag, der in einem Korbte verpackt lag, hatte sie übersehen. In einer bei ihr vorgefundenen Handtasche wurden zwei Stemmweifen entdeckt. Der Gendarmerie stand die Angeklagte den Diebstahl ein, ebenso zwei weitere in letzter Zeit in Sautens vorgekommene, jedoch nicht angezeigte Diebstähle von 100 und 200 Kronen.

Aus Stams, 9. ds., schreibt man uns: Das Erscheinen eines Fliegers erregte heute um halb 12 Uhr mittags einiges Aufsehen. Derselbe kam in der Richtung von Bayern und überquerte das Juntal. Das Knattern der Maschine konnte man deutlich vernehmen.

Verstorbene in Telfs seit 1. Jänner 1917: 1. Eunemoser Rosa, ledige Wäscherin, 30 Jahre alt; 2. Schab Anton, Elektrizitäts-Betriebsleiter, 42 Jahre alt; 3. Krug Maria, Witwe Ammon, 76 Jahre alt; 4. Gabl Helena, Sagschneiderskind, 3 Jahre alt; 5. Trostberger Josef, Hausmeister, 30 Jahre alt; 6. Krismmer Judith, verheiratete Sailer, 81 Jahre alt; 7. Hundertpfund Emilie, verheiratete Trentwalder, 41 Jahre alt; 8. Hämmerle Anna, verheiratete Gredler, 71 Jahre alt; 9. Grisch Marianna, verheiratete Hürting, 85 Jahre alt; 10. Gafale Engelbert, ledig, 59 Jahre alt; 11. Koch Johanna, Witwe Frih, 72 Jahre alt; 12. Kohler Ludwig, Händlerskind, zweieinhalb Jahre alt; 13. Obertanner Engelbert, lediger Bauer, 85 Jahre alt; 14. Striegl Gertraud, Witwe Schischer, älteste Person in Telfs, 99 Jahre alt.

Einbruch in Inzing. Aus Zirl wird uns unter dem 9. ds. mitgeteilt: Ein gänzlich ausverkauftes Individuum, angeblich namens Franz Sieber, geb. 1885 aus Urin in der Schweiz, schlich sich am 7. ds. gegen 10 Uhr nachts beim Gastwirt Vinzenz Klotz in Inzing in den Wein- und Speisevorratskeller ein und würde sich wohl gewiß unter Mitnahme von gegenständlichen Lebensmitteln oder was sonst noch zu brauchen gewesen wäre, gütlich getan haben, wenn er nicht noch zeitlich genug von der Kellnerin Anna Schärmer ertappt worden wäre und diese ihn durch ihre Geistesgegenwart im Keller eingeschlossen hätte. Unter Bewaffnung des Wirtes und eines Gastes wurde der Einbrecher aus dem Keller in den Arrest gebracht. Gendarmerie-Wachtmeister Alois Thoni lieferte ihn des andern Tags dem Bezirksgericht Telfs ein.

Einbruch in Zirl. Von dort wird uns unter 12. ds. Mit. mitgeteilt: Am 7. Februar um 6 Uhr früh, wurde baher im Gasthof zum „goldenen Löwen“ in einer Dienstubenkammer eingebrochen und aus zwei versperrten Koffern und einem versperrten Kasten zum Schaden des Metzgergehilfen und des Kofhnechtes eine silberne Uhr im Werte von 15 Kronen, sowie einen Barbetrag von 30 Kronen gestohlen. Die guten Lokalkenntnisse, welche der Dieb gehabt haben muß, gaben auch den Anhaltspunkt zur Ausforschung, die auch bei diesem Umstande dem Gendarmerie-Wachtmeister Alois Thoni in kurzer Zeit gelungen ist. Der Dieb wurde in der Person eines daigen über 20 Jahre alten, dem Trunke ergebene, arbeitshungrigen Burischen, welcher im Begriffe ist, seinen Stand zu verändern, ausgeforscht, durch Vorhalt stichhaltiger Beweismittel zum Geständnis gebracht und hierüber dem Gerichte in Telfs die Anzeige erstattet. Das Geld war schon verputzt, dagegen konnte die Uhr noch gerettet werden.

Der Klosterbräuwirt von Seefeld †. Nach einer schweren Operation starb am Freitag mittags im Zählstod des Innsbrucker Krankenhauses der weitbekannte und beliebte Gastwirt und Brauereibesitzer „Zum Klosterbräu“ in Seefeld, Herr Alois Schrling, im 62. Lebensjahre. Die Beerndigung erfolgt am Montag in Seefeld. Er hinterläßt fünf erwachsene Kinder, vier Söhne und eine Tochter aus erster Ehe, sowie eine junge, wirtschaftlich tüchtige Frau. Alle seine Söhne stehen im Kriegsdienst: zwei davon befinden sich schon lange in russischer Gefangenschaft. — Das Hinscheiden dieses angesehenen, guten, wackeren Mannes und gemüthlichen Gastwirtes, der aus Küche und Keller stets sein Bestes gab, wird bei allen, die ihn kannten, lebhafteste Teilnahme erwecken. Das Klosterbräu, eine gediegene Altvater Gassstätte, erfreut sich eines guten Rufes und wird namentlich von Innsbrucker Ausflüglern und Sommerfrischlern viel besucht. Diesen wird der gastfreundliche, humorvolle Wirt sicher in guter Erinnerung bleiben.

Aus Seefeld, 9. ds., schreibt man uns: Bei klarem Wetter und hellem Sonnenschein kam heute gegen Mittag vom Norden ein Flugzeug, das in beträchtlicher Höhe die Reithen Spitze nach Süden überfliegen wollte. — Die starke Luftströmung, die zu dieser Zeit aus dem Süden kam, dürfte etwa den Flugzeugführer veranlaßt haben, eine andere Fahrtrichtung einzuschlagen. Knapp nördlich an der Reithen Spitze nahm die Flugmaschine eine scharfe Kurve nach Westen und schon nach wenigen Minuten entschwand der kahne Flieger hinter der Hochmunde unieren Blicken. Der Motor arbeitete offenbar mit voller Kraft, denn das Surren der Propeller war weit hin hörbar. In gerader Linie und in rasender Geschwindigkeit durchflog das Flugzeug das Luftmeer zwischen Reithen Spitze und Hochmunde.

Ausferner Nachrichten.

Zur Frage der Volksernährung. Es hat sich schon in den letzten Kriegsjahren die Tatsache gezeigt, daß in den Monaten Februar, März und April die Lebensmittel noch bedeutend knapper wurden als in den vorhergehenden Monaten. Trotz aller Berechnungen und Vorsorgen trifft dies nun auch heuer wieder zu, welcher Zustand regelmäßig die mittellosten und nicht landwirtschafttreibenden Volkskreise am schwersten trifft.

In manchen Bezirken und Gemeinden besteht überdies noch der bedauerliche Fall, daß es den berufenen Behörden und Gemeinden in der Verteilung der vorhandenen Produkte an der zweckentsprechenden Ueberficht und



Umsicht fehlt. In diesem Punkte können wir im Äußern sehr zufrieden sein, da unseugbar die Bezirkshauptmannschaft Reutte alles aufbietet, was zur Erträglichmachung der herrschenden Verhältnisse vorteilhaft und zweckdienlich ist und gewiß sorgfältig Bedacht nimmt, daß die notwendigen Produkte zeitgerecht zugeschoben und bei der Verteilung getrachtet wird, jegliche Parteilichkeit auszuschalten. Auch die Marktgemeinde Reutte steht in dieser Hinsicht mustergültig da. Es darf ihr nicht abgesprochen werden, daß sie sorgfältig und unparteiisch für die Approvisionierung der Einwohner eine umfassende Tätigkeit entfaltet, was die Mehlerverteilung und die Abgabe von Brot, Fett, Kartoffeln, Käse und Milch durch die Marktgemeinde beweist. Der Großteil der Bevölkerung weiß daher auch diese großen Bemühungen der berufenen Faktoren zu würdigen. Freilich Körper gibt es überall, aber auffallenderweise finden sich diese bei uns in den sogenannten „besseren Kreisen“. Nun, wenn es diesen hier nicht recht ist, mögen sie sich zum Dienst im Schützengraben melden. Dann werden sie bald zufriedener sein.

Deutscher Fliegerbesuch. Am letzten Montag nachmittags 2 Uhr landete der hier seltene Propellerlärm eines Flugzeuges die Bevölkerung von Reutte und Umgebung aus den Häusern. Das am Flugzeuge ersichtliche Kreuz ließ einen deutschen Flieger erkennen. Derselbe machte zweimal die Runde über Reutte, flog dabei knapp über den Kirchsturm und verschwand nach dieser freundlichen Guldigung in nördlicher Richtung.

Musterungsergebnis. Bei der am 8. ds. stattgefundenen Musterung der 1899 Geborenen des Bezirkes Reutte wurden von 127 Vorgeführten, worunter sich einige Standschützen befanden, 87 für zum Landsturm dienlich geeignet befunden.

Standschützenmusterung. Die bereits angekündigte Standschützenmusterung findet am 5. März in Reutte statt.

Gottesdienste für gefallene Krieger. Im Laufe dieser Woche fanden in der Pfarrkirche zu Breitenwang die Sterbegottesdienste für die gefallenen Krieger Mantl (Mühl) und Tiefenbrunn (Ehenbichl) statt, wobei jedesmal das hiesige I. I. Standschützen-Kadettenkommando, der Veteranenverein, die I. I. Gendarmarie und eine große Volksmenge teilnahm.

Auszeichnungen. Von den aus dem Bezirke Reutte stammenden Militärpersonen wurden neuerdings folgende ausgezeichnet: der Regimentsarzt i. d. Res. Dr. Franz Wacker (geb. 1881 in Bichlbach) mit der allerhöchsten belobenden Anerkennung und Korporal - Titularzugführer Rudolf Fenneberg (geb. 1892 in Reutte) mit der silbernen Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse.

Aus Bach, Lechtal, wird berichtet: Am 5. ds. fanden hier die Sterbegottesdienste für Josef Lutinger statt. Er rückte bei der allgemeinen Mobilisierung 1914 zum 3. I. I. ein, stand in Galizien, wurde dort verwundet und kam dann, nachdem er eine schwere Krankheit überstanden, nach Südtirol, wo er den Selbsttod starb. Er war ein braver Bursche, die letzte Stütze seiner betagten Eltern. Sein älterer Bruder ist seit Herbst 1914 vermißt.

Kapellmeister Moll †. Aus Holzgau schreibt man uns: Am 2. Februar wurde unser beliebter Kapellmeister Franz Moll zu Grabe getragen. Er arbeitete seit Jahrzehnten unermüdet als Kapellmeister und Chorregent und erwarb sich große Verdienste. Weiters war er mehrere Perioden Gemeindevorsteher und Gemeindevorstandmitglied. Franz Moll war auch seit Jahren Schützenraj und als bester Schütze des Lechtales bekannt. Er hatte einen geraden Charakter, war auch ein großer Wohlthäter der Armen. Der Verehrte kränkelte schon seit langer Zeit; es wurde ihm sein Leben verlängert durch die liebevolle Pflege seiner lieben Gattin. Das Leidenbegränzung war sehr erregt. Zahlreiche Leute aus nah und fern erwiesen diesem vielverdienten Ehrenmanne die letzte Ehre. Es beteiligten sich die aus den Gemeinden Holzgau und Steeg zusammengestellte Musik, der Feuerwehr- und Veteranenverein sowie Standschützenhauptmann Bailom von Ebigenalp, Oberleutnant Reid von Bach, Leutnant Wolf von Bach, Leutnant Franz Karl Scharf, Gendarmarie, und Finanzwache von Holzgau, sowie viele Leidtragende.

Chrung. Aus Berwang schreibt man uns: Am Sonntag wurde vom Herrn Amtsleiter Dr. Karl Peier unterm Gemeindevorsteher Moïß Sprenger das silberne Verdienstkreuz mit der

Krone feierlich in Gegenwart des vollzähligen versammelten Gemeindevorstandes überreicht. Herr Sprenger verdient dies Zeichen kaiserlicher Guld vollaus. In seiner Rede wies der Herr Amtsleiter auf die vielen Verdienste hin und gab ihm das ehrende Zeugnis, daß Berwang im amtlichen Verkehr eine der bestgeleiteten Gemeinden des Bezirkes sei, indem der Herr Vorsteher sich auszeichnete durch großes Wissen und eine nicht gewöhnliche Kenntnis der Geseze und Vorschriften. Herr Sprenger ist auch in der Tat allzeit hilfsbereit und jeder kann mit seinen Anliegen, die jetzt in der Kriegszeit so zahlreich sind, zu ihm kommen. Seine Umsicht und Tüchtigkeit waren der Grund, daß er wiederholt in mehreren Amtsperioden als Vorsteher wiedergewählt wurde. Herr Sprenger dankte dem Herrn Bezirkshauptmann und den Erwürdigen und meinte allzuweisen: „Pflicht ist Pflicht und die muß man tun; ich habe nur meine Pflicht getan.“ Er hat eben diese Pflicht in ausgezeichnete Weise erfüllt, darum dem Verdienste seine Krone. Möge der Herr Vorsteher noch lange sich dieser kaiserlichen Auszeichnung erfreuen.

Kirchliche Nachrichten.

Der Hirtenbrief der Bischöfe Oesterreichs soll in Massen unter dem Volke und besonders bei den Soldaten an der Front verbreitet werden. Es wird nicht leicht eine bessere kurze Apologit für die Kriegszeit zu finden sein; darum sollen die Seelsorger ihn ihren Seelsorgskindern ins Feld senden. Der Buisverein Innsbruck hat eine handliche Ausgabe veranstaltet. Von dort wäre der Hirtenbrief zu beziehen. 1 Stüd 10 Heller. 100 Stüd 7 Kronen.

Der Fastenhirtenbrief für die Diözese Vriren ist in diesen Tagen im Druck erschienen und an Seelsorgämter verschickt worden. Darin ermahnt der Fürstbischof seine Diözesanen, ausgehend von dem Ernst der Zeit und den traurigen Kriegserrscheinungen, das größte Unglück, das den Menschen treffen kann, die Feindschaft mit Gott — durch die Todsünde —, aufzugeben, mit dem allwissenden göttlichen Richter und höchsten Herrn sich auszuföhnen und durch eine aufrichtige ernste Osterbeicht sich den ewigen Frieden, das ewige Glück zu sichern. Im Anschlusse daran folgt die Fastenordnung, welche heuer zum ersten Mal in Plakatform zum Anschlagen an den Kirchthüren ausgegeben wurde. Im Anhang befindet sich ein Verzeichnis der bischöflichen Funktionen, welche der hochwürdigste Fürstbischof im abgelassenen Jahre in der ausgedehnten Diözese vorgenommen hat.

Land- und Volkswirtschaft.

Kriegskreditbank für Nordtirol Ges. m. b. H. in Innsbruck. Im Monat Jänner wurden insgesamt Geüche in der Höhe von 421.285 K formell eingebraucht und bewilligt. Zur Auszahlung gelangten während dieser Zeit 524.728 K, während 280.808 K zurückgezahlt wurden.

Höchstpreise für Schweinehäute. Es wird von zuständiger Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß für grüne und gelazene Schweinehäute die Höchstpreise mit 1 Kr., 2 Kr. 20 S. und 2 Kr. 50 S. für 1 Kilogramm festgesetzt worden sind.

Die gefüllten Magazine der Kroatianischen Landesbank. Aus Szabadka wird berichtet: Unter größten Aufsehen hat die hiesige Polizei in den Magazinen der Kroatianischen Landesbank Unmengen von Lebensmitteln beschlagnahmt, die das Institut ganz ohne Berechtigung angehäuft hatte. Man beschlagnahmte Kaffee, Tee, Del, Maschinenöl, 1500 Flaschen Champagner im Gesamtwert von 250.000 Kronen. Das ungarische Volksernährungsamt hat nämlich die Statuten der Banken kontrolliert und gefunden, daß zahlreiche dergartige Institute große Massen von Lebensmitteln aufgekauft und angehäuft haben. Wozu, kann man sich ja ungefähr denken. Nun wird ihnen alles weggenommen. Die Bevölkerung begrüßt diese Aktion mit freudiger Genugtuung.

Neue Steuervorlagen in Deutschland. Dem „Lokal-Anzeiger“ zufolge werden dem am 22. Februar zusammentretenden Reichstage neue Steuervorlagen zugehen. In Frage kommen eine Reichsabgabe auf den Eisenbahnverkehr, eine Abgabe auf Kohle und ein zwanzigprozentiger Zuschlag auf die Kriegsgewinnsteuer.

Gerichtssaal.

Die gefundenen ärarischen Schuhe. Obwohl schon viele Leute deshalb, weil sie sich von Soldaten zurückgelassene Ausrüstungsstücke angeeignet, anstalt an behördlicher Stelle abgeliefert zu haben, mit dem Gericht zu tun bekamen und abgestraft wurden, hat sich die Erkenntnis der unrechten Handlungsweise noch immer nicht weiter ausgebreitet. So mußte wieder das Bezirksgericht Teßls den Ignaz Höß wegen Aneignung von 2 Paar ärarischen Schuhen zu 4 Tagen Arrest verurteilen, während dessen Sohn Otto freigesprochen wurde. Nun fand vor dem Landesgerichte Innsbruck die Berufungsverhandlung statt. Ignaz Höß in 31rl hatte militärische Einquartierung gehabt und beim Abzug der Soldaten waren 2 Paar Schuhe, die noch gut erhalten waren und auf 48 Kronen bewertet wurden, zurückgeblieben. Anstalt sie nun abzuliefern, beschlöß Höß dieselben und verheimlichte sie, bis am 8. Jänner der Sohn, der ein Paar an den Füßen trug, von der Gendarmarie angehalten wurde. Die Verantwortung des Sohnes ging nun dahin, daß er ein Paar in der Wäschkiste vorgefunden habe, während das andere Paar auf dem Mist gelegen sei, wohin es sein Vater beim Aufräumen des Zimmers geworfen habe. Der Erstrichter konnte aber aus dem Verlaufe der Verhandlung nicht die Ueberzeugung von der Richtigkeit dieser Verantwortung gewinnen und verurteilte den Ignaz Höß zur obigen Strafe, während er dessen Sohn nur deshalb freisprach, weil er annahm, daß derselbe die Tragweite seiner Handlungsweise nicht erkannt habe und sie durch die Gehorsamspflicht gegen den Vater hervorgerufen gewesen sei. Das Landesgericht fand aber, daß der Bursche keineswegs so geistesbeschränkt sei, daß er die Unrechtmäßigkeit nicht hätte erkennen können. Es bestätigte daher das erstgerichtliche Urteil bezüglich des Ignaz Höß und hob den Freispruch bezüglich des Otto Höß auf, indem es denselben zu 24 Stunden Arrest verurteilte.

Geschäftliche Mitteilungen.

Ein Kartoffelanbauverfahren, bei welchem bedeutend an Saatgut gespart wird. Von einem Fachmann erhalten wir folgenden Artikel, der für die jetzigen Verhältnisse besonders wichtig ist: Bei dem diesjährigen Kartoffelanbau muß aus bekannten Gründen überaus mit Saatgut gespart werden. Dies kann unter Anwendung des sogenannten Göllich'schen Kartoffelanbauverfahren im bedeutenden Umfange geschehen, weshalb dieses Verfahren hier kurz beschrieben werden soll. Auf dem umgeackerten Feld, bezw. auf dem in voller Spatentiefe umgegrabenen Boden werden in 1 Meter Abstand nach Länge und Breite Pflanzstellen bezeichnet. Jede Kartoffelpflanze erhält demnach 1 Quadratmeter Standraum, während bei dem bisherigen Anbauverfahren die Kartoffelanollen viel enger ausgelegt wurden und daher bedeutend mehr Saatgut erforderlich war. Auf jede dieser bezeichneten Pflanzstellen wird eine reichliche Düngergabel voll Stallmist gebracht und mit Erde bedeckt. Sehr empfehlenswert ist es, auf diese Erbdecke je zwei Handvoll Rainit und Thomasmehl zu streuen und mit dem Rechen flach unterzubringen. Statt Rainit wird noch besser 40 Prozent Kalibüngselz, eine halbe Handvoll verwendet. Da die Kartoffel eine ausgesprochene Kali-pflanze, Thomasmehl (oder Superphosphat) sehr schwer erhältlich ist, so werden auch mit Kalisalz allein gute Erfolge zu verzeichnen sein. Auf die Mitte des kleinen Hügels wird nunmehr eine über mittelgroße Sachknolle (80 bis 100 Gramm schwer) gelegt, und zwar mit dem Nabelende nach oben. Hieraus wird auf die Kartoffel und ihre Umgebung eine etwa 5 Zentimeter starke Erbdecke gebracht und mit der Rückseite des Spatens festgeschlagen. Nachdem die Kartoffeln aufgelaufen sind und etwa 10 bis 12 Zentimeter hohe Triebe entwickelt haben, werden diese vorsichtig nach außen gebogen und von der Innenseite des Hügels an, bis fast an die Spitze des Triebes mit Erde bedeckt. Dasselbe geschieht, wenn die Triebe herangewachsen sind, noch zwei- bis dreimal im Laufe des Frühjahrs. Hierdurch entsteht allmählich ein 30 bis 40 Zentimeter hoher Erdkegel, aus dem die Kartoffelstengel kräftig hervorkommen. Aus den mit Erde überdeckten Stengeln wachsen Wurzeln und knollenbildende Stolonen, wodurch ein reichtragender, gut ernährter Horst mit schön ausgebildeten Kartoffeln entsteht. Selbstverständlich ist der entstehende Hügel von Unkraut freizubehalten. Ferner empfiehlt es sich nach dem Bedecken des Kartoffelkrautes stets einen Düngerguß mit verdünnter Jauche zu geben, um der Kartoffelpflanze leicht löslichen Stickstoff zuzuführen. Das Göllich'sche Verfahren wurde in Deutschland schon vor vielen Jahren und auch bei uns mit bestem Erfolg ausprobiert und wurden von den Kartoffelstauden wiederholt bis über 100 Stüd gut entwickelte Kartoffeln geerntet. Diesem Verfahren kommt jetzt in der Kriegszeit eine große Bedeutung zu, denn wir sparen viel Saatgut und sichern uns dennoch eine hohe Kartoffelernte.

Andenkenbilder an Verstorbene
mit und ohne Medallions-Photographien,
besorgt schnell und billigst die
Buchdruckerei der Verlagsanstalt „Tyrolia“

Landwirte!

Zur Erzielung von **Öksteren** bester Qualität ist eine Düngung mit **Rai**:

Rainit oder 40% Kalidüngesalz

unentbehrlich.

Die Kalisalze machen die im Boden vorhandenen Stickstoff- und Phosphorsäuremengen nutzbar, was bei dem jetzt herrschenden Mangel an Stickstoff- und Phosphorsäuredüngern sehr wichtig ist.

Die Kalisalze sind die einzigen künstl. Düngemittel, die auch während des Krieges in reichlicher Menge zur Verfügung stehen.

Möglichst frühzeitige Bestellung ist dringend zu empfehlen!

Auf 1 Joch gibt man zweckmäßig 300 kg Rainit (Herbst od. zeitl. Frühjahr) od. 100 kg Kalidüngesalz (für die Frühjahrsdüngung). — Diese Kalidüngemittel liefern alle Düngemittelhändler und landwirtsch. Vereinigungen zu den Bedingungen des Kalisyndikats. — Auskünfte sowie Broschüren über die richtige Anwendung sämtlicher künstl. Düngemittel sind kostenlos erhältlich durch die

Landwirtsch. Austunftsstelle des Kalisyndikats

Wien, I., Schaulergasse Nr. 6
im Hause der I. L. landwirtsch. Gesellschaft

Neuheit!



Unentbehrliches Handwerkzeug f. jedermann, besonders f. Eisenbahn-, Post- u. Beamte, Handwerker, Landwirte, Arbeiter ist meine Handnähle, womit ein Steppstich wie bei der Maschine

erreicht wird; zur Reparatur von Lederjacken, Geschirren, Schuhen, Riemen, Blasbälgen, Segeln, Säulen, Wagendecken u. Praktisch für die Soldaten im Felde! Agenten und Wiederverkäufer Rabatt. Preis mit Zubehör und 3 versch. Nadeln bei Vorherzahlung K 4.— und gegen Nachn. K 4.20. B. Zachmann, Wien, IX., Mosergasse 3, Abt. 81. Preispostsendung nur gegen Voreinf. d. Betr. 13338-br.

Drucksachen
Liefert prompt und billig die Buchdruckerei der Verlags-Anstalt
Tyrolia Innsbruck
Brixen und Bozen.

Größeres Bauerngut

in Gegend befindlich, wo Schwarzpflanz, Buchweizen, vorzüglich gedeiht, nicht wo Weinbau betrieben wird, zu kaufen gesucht. Chegefl. ausführliche Angebote unter Beischließung von Abbildungen sind zu richten unter „Sicherer Kaufabschluss“ an die Verwaltung dieses Blattes.

480

Einkaufsstelle von Hadern

Zable von heute ab die höchsten Preise für gestrickte, reinwollene Strümpfe, Socken, Jacken und anderes, reinwollene Herren- und Damenkleider, zertrennt und futterfrei detto unzertrennt, reinwollene neue Schneider-Abfälle. .. Kaufe alte Säcke zu annehmbaren Preisen. .. Bei Post- od. Bahnsendungen wird das Geld sofort gesandt. Händler und Sammler sollen sich melden. Alte und neue Seiden-Abfälle, auch Seidenfäden werden gekauft. 85

HUGO HIRSCH, Innsbruck

Nur Mentlgasse 18a Nur
Nur Eingang Karmelitergasse im Hofe.

Ein neues Reimmichi-Buch Auf unseren ewigen Bergen

GEBUNDEN K 3.—

Eine Tiroler Geschichte aus dem jetzigen italienischen Kriege, die den Leser bis zum Schlusse in Spannung hält. Ein Buch, das auch in späteren Zeiten noch gelesen werden wird und das wie alle Reimmichbücher, in keiner Tiroler Hausbücherei fehlen sollte. — Bestellungen erbitten die

Buchhandlungen Tyrolia Innsbruck
Brixen, Bozen, Landeck, Sterzing.



315 **Josef Feichtinger**
Innsbruck, Maximilianstraße 5

Nähmaschinen und Fahrräder

Grammophone u. Platten Klaviere sowie sonstige

32008-kr **Musikwerke**

Strickmaschinen.

Leichte Zahlungswese .. Reelle Bedienung
Kataloge auf Verlangen gratis. Vertreter gesucht!

Zeitungsklamationen sind portofrei!

15 (Nachdruck verboten.)

Der Schatz des Prälaten.

Roman von Gebhard Schögl-Perastri.

Es war keine warme Sommernacht, in der die Nachigall ihr Lied schluchzte und der warme Hauch des Windes das Antlitz umschmeichelt. Aber dennoch waren die beiden glückseligen Menschen im Paradies.

„Du liebst mich!“ stammelte Ferdinand immer von neuem.

Plötzlich fuhr Ferdinand zusammen. Er kam wieder zur Besinnung.

„Was ist dir?“, fragte Elli angstvoll.

„Ist das nicht Lärm vom Hause her? Ich höre Stimmen.“

Beide sprangen empor.

„Meine Mama!“ stieß das Mädchen erschreckt hervor. „Sie ruft mit voller Angst! Da ist ein Unglück geschehen, ich muß fort!“

Sie entwand sich seinem Arm.

„Elli, Elli!“ Klang es wieder durch die Nacht, diesmal wahrhaft angstvoll entsetzt.

Das Mädchen floh den Laubengang entlang, gegen das Haus zu.

Ferdinand Burgmüller wartete erst einige Zeit, dann folgte er ihr nach. Er drückte die Faust vor die Stirne.

„Dah ich unterliegen mußte! Sie kann ja niemals die Meine werden! Wahnsinn ist es, nur daran zu denken! Und ich darf es ihr nicht ein-

mal sagen, weshalb ich fliehen muß. Mein Gott, wie furchtbar strafft du mich für das Vergehen meiner Jugend!“

Der Lärm vor dem Hause war nun verstummt. Langsam näherte sich der junge Mann demselben. Wenige Schritte davor blieb er stehen; auch ihn beschlich nun ein ängstliches Gefühl. Die Türen standen offen; das Licht der Korridorlampen fiel heraus in die Nacht und vermengte sich mit dem Mondschein. Was war denn geschehen?

Da erscholl ein Schritt. Friedrich war es, der aus dem Hause wankte. Der alte Mann war blaß wie eine Leiche; er schwankte wie ein Betrunkener.

„Friedrich!“ rief Burgmüller vortretend. „Was ist denn geschehen? Wohin eilen Sie?“

Der Diener und Hausmeister sah den jungen Mann starr an.

„Zum Doktor will ich; aber es hilft ja nichts mehr! Sie wollen mir nicht glauben, noch immer nicht glauben!“

„Was wollen sie nicht glauben?“ stieß Ferdinand hervor, welchem es bereits eiskalt über den Rücken lief.

„Unser guter Herr ist tot!“ schluchzte der Diener

„Tot!“ wiederholte der junge Mann, gegen das eiserne Geländer der Haustreppe taumelnd. — „Tot?“

Friedrich schwankte mit gerungenen Händen durch den Laubengang. Hinter ihm floß das Licht des Mondes zusammen.

7.

Wormann hatte sich an diesem Abend in sein Privatkabinett zurückgezogen, nachdem er Frau und Tochter gute Nacht gesagt.

Es waren noch mehrere Briefe zu erledigen, die außergeschäftlicher Natur waren.

Wormann hatte dieselben noch gar nicht geöffnet, sondern brachte dieselben verschlossen vom Kontor herüber.

Friedrich mußte seinem Herrn ein Glas Wein einschenken, während Wormann eine Havana anbrannte und mit auf dem Rücken ruhenden Händen langsam auf und nieder schritt.

Der Fabrikant befand sich allem Anscheine nach in ziemlich guter Laune. Diesen Eindruck gewann Friedrich wenigstens, als er sich zurückzog.

Zu der Tat sah sich Wormann auch aus jeder prekären Lage gehoben. Die bevorstehende Verlobung Ellis mit Leo Wolmerding war für sein geschäftliches Ansehen von höchstem Werte. Außerdem hatte er seit einigen Monaten hohe Engagements mit der fast weltbekannten Firma Schaubert und Comp. abgeschlossen. Wenn das Glück ihm wohl wollte, so erwuchs ihm hieraus enormer Gewinn.

Friedrich hatte das Gemach verlassen und begab sich nach seiner Wohnung im Parterre, wo er Ferdinand Burgmüller antraf, der sich mit seinem kleinen Schützling Karl und den beiden anderen Jungen unterhielt. Wenn Wormann den Diener benötigte, rief er ihn mittels elektrischer Klingel herbei. Friedrich brauchte sich also nicht zu forcen.

BEKANNTMACHUNG.

Wir empfehlen wärmstens den vom k. k. Finanzminister angebotenen **Umtausch** von Schatzscheinen der **I. und II. österreichischen Kriegsanleihe** gegen **V. Kriegsanleihe** (40 jähr. steuerfreie 5 1/2 % amortisable Staatsanleihe) u. sind gerne bereit, denselben zu den Originalbedingungen durchzuführen.

FILIALE der BRIXNER BANK in LANDECK.

Empfehlen bürgerliche Wohnungseinrichtungen, Hoteleinrichtungen in allen Preislagen, Garten- sowie Eisenmöbel.

Durch kleine Regieauslagen sind wir in der Lage, für solide Arbeit billige Preise zu machen.

Fernsprecher 337

16148
II. Tiroler Produktiv-Genossenschaft Innsbruck
 nur Universitätsstraße 3
 neben den Stadtkäfen
MÖBELHAUS
 bekannt als reell und solid.

Von der k. k. Statthalterei für Tirol und Vorarlberg konzessioniertes

Realitäten-, Geschäfts- und Hypotheken-Verkehrs-Büro

des

Kreditvereins der Tiroler Bauernsparkasse

Innsbruck, Margarethenplatz 6, 2. St. Fernsprecher 843
 Bozen, Kornplatz. Lienz, Bauernheim.

An- und Verkauf, Vermittlung, Pachtung und Verpachtung von: Geschäften, Bauerngütern, Bau- gründen usw. Gewissenhafte und sachgemäße Durchführung :: ::

Wir erteilen kostenlose Auskünfte u. sind Vormerkungen ohne Vorspesen. Kauf- lustige wollen unsere Güterliste verlangen

480-kr

GELD!

an Personen aller Stände, auch Damen, gegen Monatsraten von 5 K anwärts. Kaufe oder belehn: in- u. ausländische Wertpapiere, Versicherungs- Polizen, Lose, Kriegsanleihe u. s. w. Couponeinlösung, Lose gegen Monatsraten Pawelec, Wien VII., Kaiserstraße Nr. 65. 109 13294

Die Buchdruckerei & T.-L. „Tyrolia“
 Innsbruck, Brixen und Bozen liefert

Diplome :: u. Plakate

für Schützen, Musikkapellen, Turn- und Gesang-Vereine, Feuerwehren, überhaupt für alle Gelegenheiten mit Rahmen in feinst. Ausführung, rasch u. billig.



Kinderwagen, Puppenwagen
 Kinderleiterwagen
 billig und gut, empfiehlt
Heinrich Engel, Innsbruck
 :: Leopoldstraße Nr. 39 ::
 Preis-Kurant gratis! 16303

Schwedisches Lederfett

beste und älteste Marke, ausgezeichnet bei mehr als 60 Ausstellungen. Kleinster Postauftrag: 3 große Blechdosen K 4.50 franko Verpackung mit Postnachnahme. Für Kaufleute Vorzugsspreise in 1/2 1/4 und 1/8 Kilo-Blechdosen.

Lehn. Fettwaren-Erzeugung
Josef Spitz, Lienz
 Altstadt.

16428

Soeben wieder eingetroffen:

Feldpostmäßige Post-Kartons

in vier verschiedenen Größen.

Ganz kleine für Wasser ohne Wert 20 mal 10 cm à 20 h
 Kleine für Schuhe usw. 35 mal 26 cm à 80 h
 Mittlere für Wäsche usw. 50 mal 30 à 90 h
 Große für Wäsche Kleider usw. 58 mal 38 à K 170 h

FILIALE der Verlags-Anstalt „TYROLIA“, Landeck
 Ges. m. b. H.

Säcke- und Hadernlauf!

Ich bezahle für gute Gute-Mehlsäcke pro Stück 3 Kronen, für alle anderen Sackgattungen höchste Preise. Ständiges, reelles Geschäft. Annahmestelle für Innsbruck: Feuerwehrhütte, Schmuckgasse Nr. 1, Egerdachstraße, Pradl. Von Händlern erwarte Offerte: Theresie Molk, Amras Nr. 42.

16794

Buzumüller war heute sehr mißgestimmt, er wollte jedoch mit der Antwort nicht herausrücken, was ihm feile. Bismlich frühzeitig entfernte er sich sodann, um sich, wie er sagte, noch den Kopf in der frischen Nachtluft zu fühlen.

Im Hause war es, nachdem auch die Kinder zu Bett gegangen waren, völlig ruhig geworden.

Friedrich lag auf dem alten, bequemen Sofa und las die Zeitung. Endlich stand er auf und ging auf die Korridore hinaus, um die Lichter auszulöschen; es war an der Zeit.

Niemand begegnete ihm. Frau Wörmann und Elli schliefen wohl schon; nur der Herr — der Fabrikant wachte noch. Friedrich bemerkte es an dem schmalen Lichtstreifen, welcher unter der Tür des Privat-Kabinetts hervordrang. Es mußten doch wichtige Arbeiten sein, welche hier noch zu erledigen waren.

Friedrich stieg wieder in seine Stube hinauf. Er fand, daß er es als Diener eigentlich doch ruhiger hatte als sein Herr, welcher nicht einmal zeitig zu Bett kam.

Wieder verging eine volle Stunde. Friedrich hätte zu Bett gehen können; denn um diese Zeit rief ihn der Herr niemals mehr; aber sonderbarerweise konnte er sich nicht bei dem Gedanken beruhigen, daß sein Herr wahrscheinlich wichtige Dinge noch zu erledigen hatte.

Und gerade jetzt wurde ihm wieder klar, daß ihm Wörmann in letzter Zeit überhaupt manchmal recht seltsam vorgekommen war.

Stupfischüttelnd verließ er seine Stube und

schrift wieder nach oben und dort bedächtig den Gang entlang.

Wahrhaftig, der seine, rote Lichtschein lag noch auf der Schwelle; Wörmann wachte also noch immer.

Der Diener blieb stehen und kraute sich hinterm Ohr. Dann lauschte er. Nicht das Mindeste war zu hören. Nun räusperte er sich so laut, daß ihn sein Herr hören mußte. Wieder kein Gegenlaut.

Sonderbar! Aber vielleicht hatte der Fabrikant längst sein Schlafgemach aufgesucht und nur vergessen, das Licht auszulöschen. Dies war jaust nicht seine Sache.

Friedrich öffnete behutjam die Tür, welche nicht verschlossen war. Richtig! Da brannte das Licht, und Wörmann saß nicht am Tisch.

Der Diener trat ein; er mußte doch das Licht auslöschen. Plötzlich blieb er stehen und die Augen wollten ihm aus dem Kopfe dringen. Er tastete mit der Hand vor sich in der Luft herum, während der halboffene Mund wohl Bewegungen zum Sprechen machte, aber keinen Ton hervorbrachte.

Dort am Boden, aber ganz im Schatten auf dem dunkeln Teppich, zwischen Stuhl und Schreibtisch lag lang ausgestreckt Wörmann.

„Herr — Herr Wörmann — um Gottes willen!“ kam es endlich aus Friedrichs Kehle.

Er stürzte hin, schleuderte den Stuhl zur Seite und kniete neben der regungslosen Gestalt des Fabrikanten nieder.

Wohl ein dutzendmal rief er seinen Herrn beim Namen, immer angstvoller und entsetzter. Er nahm die Hände, das todblaße Gesicht mit den halbgeschlossenen Augen.

Endlich zog er die Arme zurück und erhob sich. Ein dumpfes Schluchzen brach aus seiner Brust.

„Er ist tot — tot!“
 In fünf Minuten war das ganze Haus alarmiert. Frau Wörmann war die erste, welche vor der Leiche des Gatten erschien, dann kam die gesamte Dienerschaft, alles, was im Hause schlief — nur Elli fehlte.

In wahnsinnigem Schmerz hatte sich Frau Mathilde über den Gatten geworfen; sie war minutenlang nicht mehr bei Besinnung. Dann erhob sie sich und blickte starr die Umstehenden an.

„Elli! Wo ist denn Elli?“
 „Sie sah nur bestürzte Mienen. Den Namen ihrer Tochter rufend, am ganzen Leibe zitternd, flog die arme Frau nach Ellis Zimmer. Dasselbe war leer.“

Sie öffnete die Balkontüre und rief laut in die Mondnacht hinaus, um dann wieder nach unten zu stürzen, um trostlos vor dem regungslosen Gatten zu knien, den man auf ein Ruhebett gelegt hatte.

Überall brannten wieder Lichter; Friedrich öffnete weit die Tür des Hauses und rief ebenfalls nach Elli.

Und da kam sie den mondbeichenen Knieen heraufgeflogen, das Antlitz farblos und den Mund voller Angst auf den Diener gerichtet.

(Fortsetzung folgt.)